

Literaturberichte

zur allgemeinen botanischen Zeitung.

Nro. 6.

*Botanischer Inhalt des 5ten Theils
der Mémoires de la société de Phy-
sique et d'histoire naturelle de Ge-
nève. Genève 1832. 4.*

1.) *Histoire de la botanique gènevoise, dis-
cours prononcé à la cérémonie académique des
promotions, par M. le Professeur De Can-
dolle.*

Von Seite 1 bis 36 gibt der verehrte Herr Ver-
fasser eine Specialgeschichte der Botanik in Bezug
auf Genf, indem er die Resultate seiner Forschun-
gen über das Leben und Wirken der in Genf ge-
borenen und dort gelebt habenden fremden Botani-
ker mit kurzen, aber interessanten und lehrreichen
Zügen schildert. Die Geschichte der Botanik be-
ginnt in Genf mit Jean de Leri (Ioannes Lerius)
geb. gegen 1534 und Dominique Chabraey,
nach denen De Candolle zwei Gattungen aus der
Familie der *Compositen*, *Leria* und *Chabraea*,
benannte. Mit Vergnügen bemerkt der Leser die
zahlreichen Beförderer der Botanik, unter denen
Calandrini, Trembley, Bonnet, Senne-
bier, Necker jedem Pflanzenforscher befreundete

Literaturber. 1835. VI.

6

Namen sind; auch Saussure und Jean Jacques Rousseau zieht der Herr Verf. gerne und wohl nicht mit Unrecht in den schönen Kreis, dessen Geschichte jedem Freunde der Botanik eine genuss- und lehrreiche Stunde verschaffen wird. Als Anhang folgen drei Verzeichnisse, deren erstes die Namen der verstorbenen Genfer Botaniker in chronologischer Ordnung mit kurzen Bemerkungen über Geburt und Todesjahr, nebst vollständiger Aufzählung ihrer Schriften enthält; es beginnt mit Ioannes Lerus und endet mit Jean Pierre Colladon. Das zweite enthält auf gleiche Weise die Namen der noch lebenden Genfer, welche sich mit dem Pflanzenreiche beschäftigten; die Reihe eröffnet François Huber und den Schluss macht Alphonse de Candolle, der Sohn des Verfassers. Sehr wichtig ist hier die vollständige Aufzählung der Schriften des hochberühmten Herrn Verfassers, Augustin Pyramus de Candolle. Das dritte Verzeichniss endlich zählt die fremden Botaniker auf, welche in Genf geschrieben, mit Anführung ihrer Werke.

(am 2) *Analyse de plusieurs parties de l'Anagyris fétide (Anagyris foetida), du Cytise des alpes (Cytisus Laburnum) et de la Coronille bigarrée (Coronilla varia) par M. M. Peschier et Jacquemin, pharmaciens à Arles, département des bouches du Rhone.*

Diese phytochemische Abhandlung befindet sich schon in geeigneten deutschen Journalen und Ref.

beschränkt sich daher hier, die nicht unwichtigen Resultate derselben anzudeuten. 1) Die Rinde, Blätter und Samen der *Anagyris* enthalten ein aromatisches Princip, fettes Oel, Chlorophyll, Harz, Gummi, einen gelben Farbestoff, Extractivstoff, *Cytisin*, eine stickstoffhaltige Substanz, Stärkmehl, Gallus- und Aepfelsäure, äpfelsauren Kalk und Chlorcalcium. 2) Die Blätter und Samen des *Cytisus Laburnum* enthalten ein fettes Oel, Chlorophyll, Harz, Gummi, Eiweissstoff, *Cytisin*, Extractivstoff, Aepfelsäure, ein alkaloïdisches? Princip, (unprincipe alcalin) eine pechartige Substanz,*) welche die Farbe der Jodtinctur zerstörte, nebst äpfelsauren und phosphorsauren Kalk. 3) Die Blätter und Blumen der *Coronilla varia* enthielten ebenfalls *Cytisin* unter ihren Bestandtheilen. 4) Das *Cytisin* ist der Brechen und Purgiren erregende Stoff, welcher in den drei untersuchten Pflanzenarten enthalten ist. 5) In dem Extracte des *Cytisus* ist ein harziger Stoff enthalten, welcher die Eigenthümlichkeit hat, die Farbe der Jodtinctur zu zerstören. 6) Ein wässriger Aufguss von 4 bis 6 Quentchen der Blätter von *Anagyr. foetid.* verursacht Abführen, wie der einer gleichen Menge Senesblätter. Diese Entdeckung ist nicht ohne Wichtigkeit und verdient nähere Untersuchungen, um vielleicht die ägyptischen Senesblätter für die Folge entbehren, und nicht unbeträchtliche Summen, die jährlich nach

*) Principe poisson, wahrscheinlich Weichharz. M.

Aegypten durch diesen Handel kommen, ersparen zu können, da die *Anagyris* in Europa wächst. Zugleich geben diese Untersuchungen wieder einen neuen Beweis von der Aehnlichkeit der Bestandtheile der Pflanzen einer natürlichen Familie.

3.) *Quatrième notice sur les plantes rares, cultivées dans le Jardin de Genève, par M. de Candolle, Professeur et Directeur du Jardin.*
Mit fünf Kupfertafeln.

In der Einleitung zu dieser Abhandlung gibt uns der verehrte Herr Verf. seine Ansichten, die ihn bei der Auswahl und Bearbeitung der im Folgenden beschriebenen Pflanzen leiteten, und Referent hält es für nöthig, dieselben fast wörtlich hier mitzutheilen: „Bei der Wahl der folgenden, im Garten zu Genf cultivirten Pflanzen leitete mich theils ihre Neuheit oder Seltenheit, theils das Interesse, welches sie in Hinsicht auf die Theorie der Botanik bieten. Wenn man auch nicht annimmt, dass alle Pflanzen, ohne Ausnahme, nach einem einzigen Typus gebildet sind, kann man doch nicht verkennen, dass wenigstens die Blüthen der Phanerogamen aus gleichen Elementen (Haupttheilen) zusammengesetzt sind; dass diese Elemente nach einfachen, weit weniger veränderlichen Gesetzen, als es das Ansehen der Botanik im Studium dieser Gesetze bestehe &c. Dieselben sind in vielen Fällen so augenscheinlich, dass man ihnen kaum Aufmerksamkeit schenkt, die Neugierde wird aber von neuem erregt, wenn es

sich um Pflanzen handelt, bei denen diese Gesetze überschritten scheinen. Sobald man diese Pflanzen etwas genauer untersucht, erkennt man, dass diese Gesetze nur versteckt sind, d. h., dass durch Vereinigung von 2 oder 3 verschiedenen Gesetzen, eine Erscheinung hervorgebracht wird, die abnorm zu seyn scheint, aber zu den so häufigen und verschiedenartigen Fällen von Abortus, Verwachsungen und Entartungen der Organe gehört. Der Botaniker verriethet dann zur Wiedererkennung der vegetabilischen Symmetrie eine ähnliche Arbeit als der Mineralog, wenn er die primitive Krystallform aus der Mitte ihrer secundären trennt. Ich weiss, dass es selbst sehr unterrichtete Botaniker gibt, welche die Untersuchungen der Normalform der Pflanzen zu verbannen und lächerlich zu machen suchen, als wenn es möglich wäre, auf eine andere Weise die Wahrheit oder Unrichtigkeit der Theorie zu erkennen; aber ich denke, dass dieser Irrthum von einem Reste erworbener Gewohnheit herrühre, oder durch einige hypothetische Geister veranlasst werde, welche die Gesetze der Symmetrie vergrössern, indem sie dieselben nicht auf gewisse Classen beschränken, sondern über ein ganzes Reich ausdehnen wollen. Indem man nun sowohl die unrichtigen als noch unzeitigen Ausdehnungen vermeidet, glaube ich, dass die Untersuchung der Fälle, welche zu den Ausnahmen zu gehören scheinen, die nützlichste Arbeit ist, welche man jetzt in der Botanik unternehmen kann, und dass jede Beobachtung, wodurch Aus-

nahmen wieder zum allgemeinen Gesetze zurückgeführt werden, als ein Schritt zur Wahrheit näher betrachtet werden kann.“ In diesem Sinne bearbeitet der Herr Verf. auch die Beschreibungen folgender Pflanzen, von denen hier nur die Diagnosen und einige allgemeine Bemerkungen mitgetheilt werden können.

Impatiens parviflora, pedunculis 3-4 floris floribusque erectis, foliis ovatis acuminatis serratis, serraturis mucronatis, calcare recto. DC. Prodr. 1. p. 687. Mit der Abbild. Tafel I.

Die Pflanze war aus Samen gezogen, die Fischer aus Sibirien sandte; früher war sie nur nach trocknen Exemplaren bestimmt. Die Blüten der *Impatiens* sind nach den gewöhnlichen Ideen beschrieben, der Verfasser theilt aber seine eigenthümlichen Ansichten folgendermassen mit, indem er nicht zweifelt, dass die gewöhnliche Bezeichnung der Organe unvollständig sey. Er betrachtet den Kelch als bestehend aus 4 Kelchblättern in zwei Reihen, deren äussere zusammengesetzt ist aus den beiden seitlichen Blättern, die innere Reihe aber aus dem Theile, welcher den Sporn trägt, und jenem, welcher ihm gegenüber steht. Die Blumenkrone besteht ebenfalls aus 4 Theilen, mit den Kelchblättern abwechselnd und zu zweien verwachsen; hierdurch entstanden dann zwei zweilappige Theile, welche man gewöhnlich innere Blumenblätter nennt. Die fünf scheinbaren Staubfäden stellen in der That nur 4 dar; drei derselben besitzen zweifährige An-

theren, die beiden andern sind getheilt und jeder trägt eine zweifährige Anthere, wodurch im Ganzen acht pollentragende Fächer vorhanden sind. Die Symmetrie der Blumen wäre dann ganz vollständig und nach den Beobachtungen des Herrn Verf. findet sich dieses Verhältniss auch bei *Impatiens Nolintangere*.*)

Gynandropsis ophitocarpa, glanduloso-pilosiuscula, foliis 5-foliolatis, foliolis ovalis ciliato-serrulatis, toro basi globoso. Abbild. Taf. II.

Diese Pflanze entstand aus Samen, die von deutschen Gärten als *Cleome ophitocarpa* versandt wurden und blühte zu Anfang Juni. Sie unterscheidet sich von allen *Gynandropsis*-Arten durch eine kugelige Anschwellung an der Basis des Fruchträgers und der Staubfadensäule. Diese Bauchung trägt vier den Kelchabschnitten gegenüber stehende und mit den Blumenblättern abwechselnde Drüsen, welche eine klebrige Feuchtigkeit ausspritzen. Die freie Parthie der Staubfäden verlängert sich bedeutend während der Blüthe; die im Anfange eine Linie

*) Vgl. über diesen Gegenstand: Ioan. Roep. de floribus et affinitatib. Balsaminearum pag. 4. wo es heisst: Pluries antheras Impatientis Noli tangere examini subjeci severissimo, neque tamen unquam antheras offendi duas uniloculares, dum tres reliquae essent biloculares. Paulo minores quidem plerumque sunt, at constanter eas eodem modo biloculares vidi, eodemque modo dehiscentes, ac caeteras tres &c.

langen Staubfäden erreichen am Ende eine Länge von 7 Linien.

Salvia cretica L., foliis lineari-lanceolatis, floribus distylis, calycibus bipartitis. *S. cretica* L. sp. 32. Schr. nov. act. III. p. 479. Etling. *Salv.* n. 3. Willd. spec. I. p. 128. Poir. dict. encycl. VI. p. 584. Vahl. enum. I. p. 222. Abbild. Tafel III.

Das Vaterland dieser Pflanze ist nach Clusius hist. I. p. 343 die Insel Candia. Diese Angabe ist gewöhnlich von Autoren nachgeschrieben, aber keineswegs gegründet, da das Bild des Clusius, welches Morison oxon. S. IX. t. 15. fig. 16. copirte, sich von der *S. cretica* der Neuern durch sitzende Blüten, Mangel der zwei Griffel und nicht zweitheiligen Kelch unterscheidet. De Candolle betrachtet die *S. cretica* als in einem gewöhnlichen Zustande der Missbildung, da man sie noch nie wildwachsend fand, und er Etlingers Meinung, dass sie eine Varietät der *S. officinalis* sey, aus Mangel an Uebergangsformen, nicht begründet erkannte. Der Herr Verf. glaubt vorzüglich die Aufmerksamkeit der Botaniker auf diese Pflanze leiten zu müssen, da sie die wahre Blütenbildung der *Labiaten* zu enträthseln scheint. Der Kelch ist ein wahrer Lippenblumenkelch, gebildet aus 5 ungleich verwachsenen Kelchabschnitten. Die Staubfäden, welche bald zu zweien (nämlich auf die beiden untern vermindert), bald zu vieren (in den 4 untern Abschnitten der Blüten gelegen) vorhanden sind, scheinen zu

beweisen, dass die Salbeiarten gewöhnlich nur 2 Staubfäden als Folge des Fehlschlagens der andern haben; dieser Missfall der beiden andern, welche man aber zuweilen wieder erscheinen sieht, leitet zur Erkenntniß des fast jedesmaligen Missfalls des fünften oder obern Staubfadens aller Labiaten. — Die *S. cretica* bestätigt ferner die Theorie des Herrn de Gingins, welche derselbe beim Studium der Gattung *Lavandula* aufstellte; von Gingins betrachtet nämlich den Fruchtknoten der Labiaten nicht aus 4 Carpellern gebildet, wie es den Anschein hat, sondern zusammengesetzt aus 2 Carpellern, deren jede aus zwei einsamigen Fächern besteht und gründet diese Ansicht auf die Zweizahl der Narben und das Allgemeine der vegetabilischen Organisation und der der Labiaten insbesondere. In der That findet man bei der *S. cretica* am häufigsten zwei in ihrer ganzen Länge einfache Griffel, deren einer zwischen den beiden obern, der andere zwischen den beiden untern Samenkörnern befindlich ist; hieraus ist man fast zu schliessen gezwungen, dass der zweitheilige Griffel der Labiaten aus zwei verwachsenen Griffeln gebildet sey. Ferner trifft man oft 6 Fruchtknoten (graines) im Grunde des Kelches an und dann sind 3 Griffel vorhanden; ein offener Griffel entspricht, oder mit andern Worten, dass jede Carpelle zusammengesetzt sey aus zwei einsamigen Fächern. — Diese Theorie der Labiaten wird noch mehr bekräftigt durch die Untersuchung der ver-

schiedenen Gattungen der *Borragineen*. Hier findet man bald, wie bei der Abtheilung der *Gymnote-traspermae*, vier Fruchtknoten, welche vier Carpellen gleichen, so wie bei den Labiaten; bald sind wie bei *Cerinth*e, zwei freie und zweisamige Carpellen vorhanden, bald, wie bei *Messerschmidia* und *Ellisia*, findet man zwei zweisamige Carpellen (capsules) verwachsen in eine Frucht, und so kommt man nach und nach zur Abtheilung der *Cordiaceen*, welche eine Frucht mit vier einsamigen Fächern haben, die oft in zwei zweifächrige Halbkugeln theilbar ist. — Die Blüthen dieser *Salvia*, welche 3 oder 4 Carpellen haben, sind noch merkwürdig, indem sie beweisen, dass wenn die Labiaten gewöhnlich nur zwei Carpellen besitzen, dieses vielleicht oder selbst wahrscheinlich eine Folge des Missfalls der andern ist. Hier hätte man also das Beispiel einer Labiate mit drei Carpellen, und da jetzt die Aufmerksamkeit auf Untersuchungen dieser Art gerichtet ist, so würde man sich wenig wundern dürfen, am Ende Labiaten mit fünf Carpellen zu finden, da die Zahl der Blüthentheile derselben und der allgemeine Bau der Dicotyledonen dieses vermuthen lassen.

Verbena lasiostachys, caule diffuso hirta, fol. oblongis attenuatis inaequaliter acute crenatis, spicis solitariis, bracteis calyci villosis aequalibus. Link. en. h. berol. II. p. 122.

Der Bau des Pistills der *Verbena*-Arten bestätigt völlig, was bei *Salvia cretica* über die Organisation der Labiaten gesagt wurde; das Pistill ist

aus zwei bis zur Narbe verwachsenen Carpellen gebildet, deren *Ovarium* aus zwei einsamigen Fächern besteht.

Schizanthus pinnatus, *foliis interrupte pinnatisectis pinnatipartitisve*. Sch. pinnat. R. et Pav. fl. per. I. p. 13. t. 17. Pers. ench. II. p. 261. Ker. bot. reg. t. 725.

Nach dieser Diagnose folgt eine ausführliche Beschreibung der Blüthentheile dieser Pflanze, um die allgemeine bis jetzt wohl verkannte Symmetrie derselben zu erläutern, und zu beweisen, dass die Kelch-Abschnitte mit den Kronblättern und diese mit den Staubfäden abwechselnd stehen, wie man es bei allen (regelmässigen) symmetrischen Pflanzen findet.

Phyllanthus cantoniensis, *glabra, erecta, caule herbaceo subtereti, ramis angulatis petioliformibus axillaribus deflexis, in quoque ramo inferioribus foemineis solitariis, superioribus masculis subgeminis*. Abbild. Taf. IV. Ph. cant. Horn. hort. hafn. 910. Link. enum. h. berol. II. p. 408.

Nach der sehr ausführlichen Beschreibung dieser Pflanze folgen einige Betrachtungen über die Blütenanheftung bei *Phyllanthus* und über einige Familienverwandtschaften, welche Refer. mit den Worten des Herrn Verf. sich wiederzugeben erlaubt: „Man glaubte lange, und gibt es noch in geachteten Schriften wieder, dass die Blüten mehrerer *Phyllanthus* an den Blattstielen befestigt, und dass die Blätter gefiedert wären. Dieser Irrthum ist

leicht durch die regelmässige Stellung der Blättchen längs den blattstielähnlichen Zweigen, oder dadurch entstanden, dass zuweilen diese Zweige an der Basis sich entgliedern, wie wahre Blattstiele, oder endlich deshalb, weil die Blätter oft Bewegungen zeigen, welche den Schlaf der zusammengesetzten Blätter nachahmen. Ohngeachtet dieser Aehnlichkeiten ist es aber erwiesen, dass diese vorgeblich gefiederten Blätter *Zweige* mit abwechselnden Blättchen sind. — *Zizyphus vulgaris* bietet in dieser Hinsicht eine dem *Phyllanthus* ähnliche Erscheinung dar. Wenn man die etwas älteren Stöcke dieses Baumes untersucht, bemerkt man eine Art Auswüchse (exostose), aus welcher mehrere blattstielähnliche, ganz mit Blüten bedeckte Zweige entstehen; wenn diese sich an der Basis entgliedern, schlagen die Früchte fehl und fallen früh ab. Dieser Bau und diese Art der Vegetation, bei *Phyllanthus* und *Zizyphus* gemein, scheinen die Verwandtschaft der *Euphorbiaceen* und *Rhamneen*, die schon A. L. de Jussieu andeutete, zu bestätigen. Die Fruchtaxe der *Euphorbiaceen* bezeichnete Adrien de Jussieu mit dem Namen *Placentarium*; aber ihre anatomische Bedeutung verdient noch einige Untersuchung, da man sie nicht, wie mir scheint, als eine *Placenta* im gewöhnlichen Sinne des Wortes betrachten kann, denn sie liegt ausserhalb der Carpellen, während die *Placenta* im Innern derselben seyn muss. Sie scheint mir analog der Fruchtaxe, welche man im Centrum der Früchte eines grossen Theils der *Malvaceen*

beobachtet, und meist betrachtet werden als eine centrale Verlängerung des Blütenstiels (carpophorum), um welchen die Carpellen quirlförmig gestellt sind. Dieser Fruchtbau stellt eine merkwürdige Verbindung zwischen den Malvaceen und Euphorbiaceen dar, und die Schwierigkeit, welche man bei der Bestimmung fand, ob *Gyrostemon* zu der einen oder andern dieser Familie gehöre, bekräftigt ihre Verwandtschaft.

Malachra palmata, foliis inferioribus ovato-rotundatis crenatis, superioribus palmato-5-fidis, lobis ovatis, medio basi angustato, caule erecto, pilis saepius fasciculatis, interdum ad apicem secus lineas duas dispositis, capitulis pedunculatis, involucri foliolis subreniformibus basi hyalinis. Abbild. Tafel V. *M. palm.* Mönch. meth. 615. DC. Prodr. I. p. 441.

Nach dem Bilde, welches Herr von Schranek in den *Plant. rarior. hort. bot. Monac.* von *Malachr. rotundifolia*, die aus Brasilien stammt, gibt, scheint diese synonym mit *M. palmata* Mönch; der Name Mönchs als der ältere müsste also beibehalten werden. Die Vermuthung Mönchs, dass seine Pflanze eins sey mit *M. capitata*, verneint De Candolle und stützt sich auf die Verschiedenheit der Behaarung beider Pflanzen, welche bei *M. palmata* viel länger, steifer und weniger zahlreich in jedem Bündel sind. Die genauere Untersuchung des Blütenstandes der *M. palmata* veranlasste den Herrn Verf., den Gattungs-Character von *Malachra* genauer zu

würdigen. Nach diesem trennt er *Malachra* aus jener Abtheilung der Malvaceen, deren Kelch mit einem Hüllchen (involucellum) versehen ist, und bringt sie in die zweite Abtheilung näher zur Gattung *Sida*. Ueberhaupt legt er auf die Hüllblättchen und die davon hergenommenen Charactere wenig Werth bei der Classification der Gattungen der Malvaceen, und hält eine Revision dieser Familie zur Begründung einer bessern Eintheilung nach den Fruchtheilen für sehr nöthig.

Begonia hirtella, caule piloso, foliis inaequali - cordatis crenulatis, ciliatis hirtisque, fructus alis omnibus obtusatis. Link. en. hort. berol. II. p. 306. Spr. Syst. II. p. 625.

Diese Pflanze nimmt der Herr Verf. hier auf, da man ausser den Diagnosen der oben angeführten Werke bis jetzt weder eine Beschreibung noch Abbildung der Pflanze besass. Sie gehört zur Abtheilung der Gattung *Begonia*, die De Candolle *Anisopteris* nannte.

Maranta bicolor, petiolis vaginantibus ad apicem retrorsum pubescentibus, foliorum laminis ovatis mucronatis superne albido - et viridivariegatis subtus rubentibus, racemo subspicato, floribus in fasciculos alternos dispositis. M. bicolor. Bot. reg. t. 786. — Rosc. scit. lc. et de scr.

Von dieser merkwürdigen *Sectaminee* Brasiliens hatte man zwei Bilder; das erste im Bot. reg. aber ohne alle Beschreibung, Roscoe lieferte zwar mit seinem Bilde eine solche, die aber jedem, der

sich für die Theorie der organischen Symmetrie interessirte, durchaus nicht genügte. Aus diesem Grunde liefert der Herr Verf. in dieser Abhandlung eine ausführliche Beschreibung nach Exemplaren aus dem Liverpoler Garten, in welchem Roscoe sein grosses Werk über diese Familie bearbeitete.

Caladium bicolor. Vent.

Unter diesem Titel werden als Varietäten zwei von Fulchiron als *Arum pellucidum Fulch.* und *Arum pictum Fulch.* erhaltene Aroideen beschrieben. Sie unterscheiden sich von *Caladium bicolor* nur durch Grösse, Stärke und Stellung der Blattflecken.

Die fünf beigegefügt Kupfertafeln sind vortrefflich gearbeitet, und die Zergliederung der Theile sehr vollständig behandelt. Die Pflanzen selbst sind in natürlicher Grösse, zum Theil nur in schönen Umrissen dargestellt.

4. *Mémoire sur la Famille des Anonacées et en particulier sur les espèces du pays des Birmanes par M. Alphonse de Candolle.*

Zur Ausarbeitung dieser trefflichen Abhandlung veranlasste den Herrn Verf. sein Aufenthalt in London, wo er den aus Indien zurückgekommenen Herrn Dr. Wallich bei der Anordnung und Vertheilung seiner reichen Pflanzensammlungen unterstützte. Während der Verf. in der Einleitung über die ihm zu Gebote gestandenen Mittel Bericht erstattet und den bekannten edelmüthigen Gesinnungen Wallichs in Mittheilung seiner botanischen Schätze den wohlverdienten Dank spendet, konnte Ref. den Wunsch

nicht unterdrücken, dass dieses wahrhaft grosse Beispiel edler geregelter Freigebigkeit viele Nachfolger zum Frommen der Wissenschaft finden und man nie dem Systeme eines Nachbarstaates huldigen möge, der zwar keine Kosten scheuet, seine überseeischen Naturerzeugnisse in seinen Cabineten aufzuhäufen, aber seinen Forschern mit schweren Strafen drohet, wenn sie es wagen sollten, auch andern Sammlungen das Geringste mitzuthemen. Der Herr Verf. gibt hier ferner einige allgemeine Andeutungen über unsere Kenntniss des Birmanen-Landes in botanischer Hinsicht. In diesem grossen Erdstrich, auf einer Fläche von 184,000 □ Meilen, botanisirte zuerst Buchanan Hamilton im Jahre 1795, dessen Sammlungen aber in Herbarien versteckt blieben. Ferner kennt man ein nicht in den Handel gekommenes Werk: *Malayan miscellanies*, in welchem Jack 200 Pflanzenarten der Malayischen Halbinsel beschrieb, unter denen sich ohne Zweifel einige Arten des Birmanen-Landes befinden werden. Unter solchen Verhältnissen der Wissenschaft reiste dort 1826 Wallich auf Kosten der ostindischen Compagnie und rechtfertigte vollkommen das in ihn gesetzte Vertrauen. Er befuhr den Irrawaddy von seiner Mündung, innerhalb des 16 und 17 Breitengrades bis nach Umerapoura, einer Stadt, welche mit Calcutta unter einem Grade liegt. Während dieser Reise sammelte der unermüdliche und gelehrte Wallich 2 bis 3000 Pflanzenarten, vorzüglich an vier Hauptstationen, nämlich an der Mündung des Irrawaddy, in den Umgebungen von Prome, in den Bergen von Tong-Dong bei Umerapoura und endlich in der Provinz Tavoy in der Mitte des Birmanenlandes.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): De Candolle

Artikel/Article: [Botanischer Inhalt des 5ten Theils der Memoires de la societe de Physique et d'histoire naturelle de Geneve. Geneve 1832 3065-3096](#)